

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 25

Illustration: "... entschuldigen Sie vielmals! Ich wurde durch die Kontrollampe am Schaltbrett abgelenkt, [...]"
Autor: Handelsman, John Bernard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Was dann, wenn's passiert ist?

Von Hanns U. Christen

Jetzt werden dann bald viele der lieben Leserinnen und Leser des «Basler Bilderbogens» in die Ferien gehen. Und weil wir ja eine Wohlstandsgesellschaft sind, werden viele Leserinnen und Leser nicht in die Ferien gehen, sondern mit dem Auto in die Ferien fahren. Und dabei werden sie mit den gefährlichsten Mördern unserer Zeit Bekanntschaft machen.

Früher faßte man sie zusammen

unter dem Namen «Mörder Straße». Das war ungerecht und falsch, denn nur wenige unserer Straßen morden – zum Beispiel die dreispurigen Nationalstraßen mit Gegenverkehr, die für unser teures Geld gebaut werden, damit wir auf ihnen umgebracht werden können. Heute benennt man die Sache richtig mit «Mörder Verkehr» und meint damit alles, was bei uns im Jahr um die 1500 Personen ums Leben und um die 30 000 Personen um ihre Gesundheit bringt. Ich will mich jetzt nicht darüber aussprechen, warum der an sich harmlose Verkehr zum Mörder wird. Mir geht's vielmehr darum, den Leserinnen und Lesern zu sagen, was sie selber gegen das Morden tun können. Gegen das Morden von Mitmenschen, und gegen das Morden ihrer eigenen Person.

Ich möchte nun hier nicht etwa Ratschläge dazu erteilen, wie man Mörder fängt. Das steht in jedem Kriminalroman, und obschon es deren so viele gibt, laufen noch immer ungezählte Mörder frei und ungefangen herum. Zudem ist das Fangen von Mördern Sache der Polizei, falls die nicht gerade mit dem Prügel von minderjährigen Mädchen (wie in Zürich) oder mit dem Notieren von Parkingsündern (wie überall) voll beschäftigt ist. Ich möchte vielmehr den Leserinnen und Lesern sagen, was sie dazu beitragen können, daß der Mörder Verkehr in manchen Fällen gar nicht zum Mörder wird, selbst wenn er schon gewütet hat. Nämlich: indem das Opfer eines Verkehrsmörders am Leben bleibt.

Es kann jedem von uns passieren, daß er Opfer eines Verkehrsunfall es wird oder zu einem Verkehrs-

unfall dazukommt. In solchen Fällen kann es von Kleinigkeiten abhängen, ob das Opfer überlebt, oder ob es dann im Bericht heißt «Da Hilfe leider zu spät kam, konnte der Verunfallte nicht mehr gerettet werden». Und diese Kleinigkeiten sind in wenigen Fällen unglückliche Zusammentreffen, gegen die man nichts tun kann. In viel, viel mehr Fällen liegen diese Kleinigkeiten in der Hand jener, die einem solchen Unfall zufällig begegnen. Wenn solche Leute wissen, was sie als Erste Hilfe tun können, ist das schon ungeheuer wertvoll. Wenn sie auch noch die wichtigsten Hilfsmittel haben, um weiteren Schaden am Verkehrstopfer zu verhindern, so ist das noch wertvoller. Das will heißen: man sollte wissen, wie man eine Unfallstelle absichert – wie man Verletzte birgt – wie man Bewußtlose daran hindert zu ersticken – wie man Ersticken künstlich beatmet – wie man Blutverluste verringert. Das, liebe Leser, sind ganze fünf Kenntnisse. Man kann sie an den Fingern einer Hand abzählen – und in dieser Hand kann das Leben oder Sterben eines Mitmenschen liegen! Ferner braucht es ein paar Binden, die zusammen nicht mehr Raum wegnehmen als zwei Krimi. Kleinigkeiten, nichtwahr? Aber sie müssen vorhanden sein!

Damit sie vorhanden sind, hat eine Basler Firma in Zusammenarbeit mit dem Basler Arzt Prof. Dr. Werner Hügin eine SOS-Box geschaffen. Sie ist so groß wie ein Telefonbuch. In ihr stecken die fünf Kenntnisse, in Bild und wenigen Worten enthalten. Man kann sie im Notfall in ein paar Sekunden am Unfallort lernen und sofort mit der Ausführung beginnen. In ihr steckt

das wichtigste Material, das für zwei Schwerverletzte ausreicht.

Aber es steckt noch mehr in der SOS-Box. In verkehrsreichen Ländern geschieht es oft, daß ein Arzt zufällig zum Unfallort kommt, bevor andere ärztliche Hilfe eintrifft. Ein Arzt weiß, was er zu tun hat, um die drei wichtigsten Handlungen vorzunehmen: Schockbekämpfung, Schmerzstillung, Verhindern des Ersticken. Aber hat er auch stets das Material bei sich, das er dazu braucht? Das hat er nur in den wenigsten Fällen. Und manchmal hat er's, aber es reicht bei schweren Unfällen nicht aus. Drum befindet sich in der SOS-Box eine verschlossene Packung mit der Aufschrift «Nur für den Arzt». Darin findet der Arzt, was er für seine medizinische Erste Hilfe benötigt.

Ich möchte nicht viel mehr über die SOS-Box sagen. Als anständige Motorisierte sind Sie, liebe Leser, ja Mitglieder eines Verkehrsverbandes. Von ihm erfahren Sie alles Nähere. Oder in jeder Apotheke Ihres Ortes. Zum Beispiel auch, daß man Ihnen das Material Ihrer Box gratis ersetzt, das für die Hilfe an Dritte verwendet wurde. Sie können also Verkehrstopfern, die Sie antreffen, die wichtigste Erste Hilfe leisten und leisten lassen, ohne daß es Sie einen Rappen kostet. Nur – haben müssen Sie die SOS-Box. Ich finde, allein der Gedanke, im Notfall einem Mitmenschen lebensrettend helfen zu können, ist das Geld wert, das die Box kostet.

Ich weiß, liebe Leserinnen und Leser: wir alle sind Optimisten. Wir alle pflegen zu sagen: «Uns kann nichts passieren – und es wird schön gut gehen!» Und wir nehmen stillschweigend an, daß auch anderen nichts passieren kann, und daß es ihnen auch gut geht. Das nehmen wir so lange an, bis einmal uns oder anderen etwas passiert. Und dann pflegen wir zu sagen – falls wir es überhaupt noch sagen können – «Ja, wenn ich das vorher gewußt hätte!»

Was der Mörder Verkehr tut, kann man nicht vorher wissen. Aber man kann sich vorher dagegen rüsten, daß seine Untaten schlimmer werden, als es unvermeidlich ist. Man kann sich dagegen rüsten, daß Mitmenschen ums Leben kommen, die lebendig bleiben würden, wenn man wüßte und besäße, was sie am Leben erhält. Und ein solcher Mitmensch können ja auch wir selber sein – und unser eigen Leben kann davon abhängen, ob ein anderer weiß und hat, was unser Leben erhält.

Also, ich möchte es ganz kurz sagen: wenn Sie, liebe Leserinnen und Leser, jetzt dann in die Ferien fahren, so denken Sie zuvor an mich. An das, was ich Ihnen gesagt habe. Und handeln Sie so, daß Sie nicht nachher sagen müssen: «Oh hätt' ich doch!» Sondern daß Sie sagen können: «Wie gut, daß ich habe!»

Und damit wünsche ich Ihnen allen recht schöne und erholsame Ferien.

